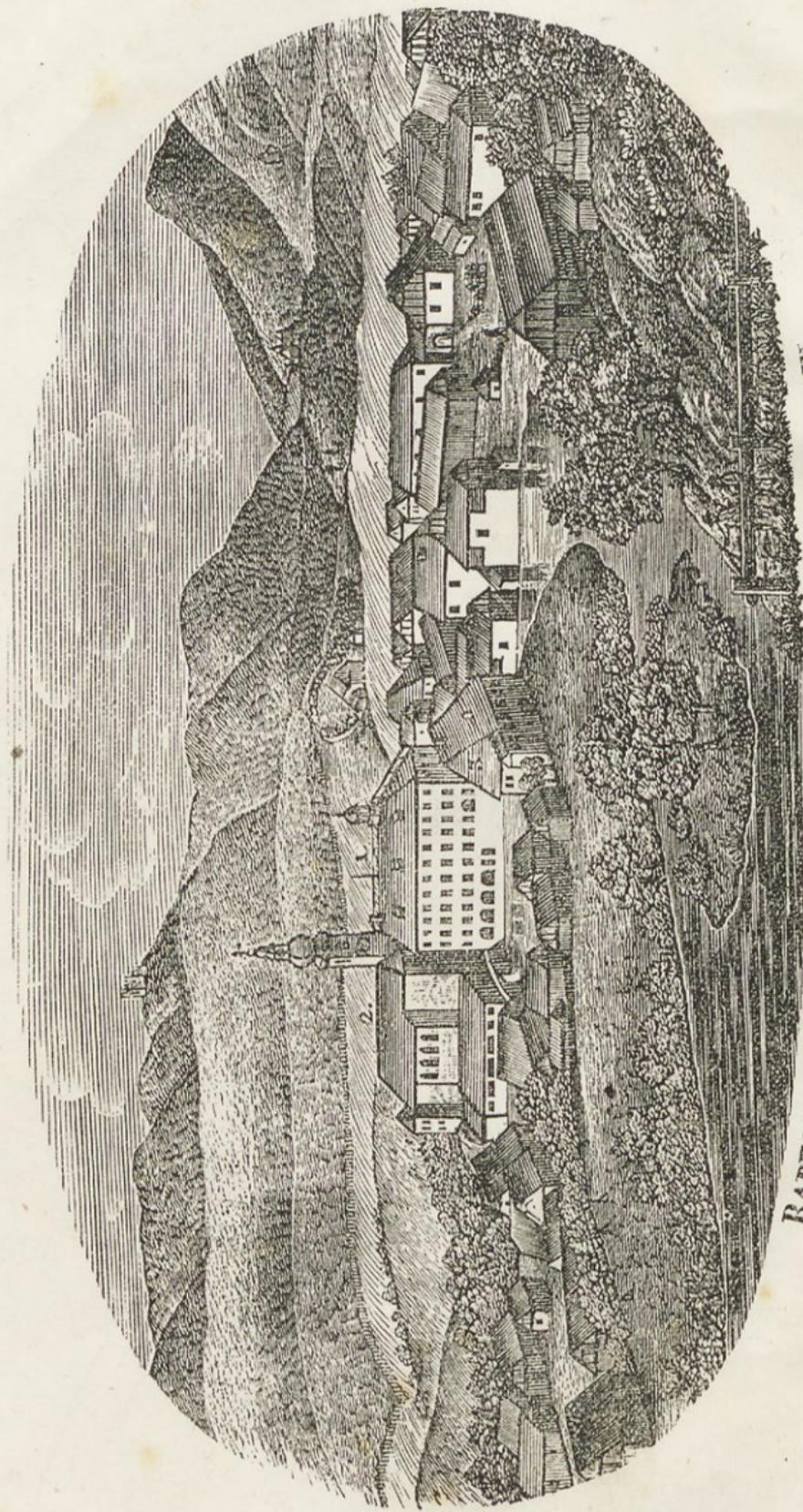


II.
L. 23054
g. 62

base

Jellouschek,
Töpliz.

2054 II. L. 9



BADERT TÖRLITZ NÄCHST NEUSTADTL IN UNTERKRAIN.

Historische und topografische

Nachrichten

über das

Mineralbad Töplitz

bei Neustadt.



Von Anton Jellouschek.

Laibach, 1857.

Druck von J. v. Kleinmayr & F. Bamberg.

Historische und topographische

Handbuch

von

Michaelis und Zöllig

bei Schulze

Von Anton Jellinek

030023510

1871

Druck von J. Neumann, Neudamm, W. B. Berlin

Wenn auch das dem Fürsten v. Auersperg gehörige Mineralbad Töpliz, welches in Unterkrain liegend, eine halbe Post von der Kreisstadt Neustadt, 5 Posten von der Provinzial-Hauptstadt Laibach *), 6 Posten von Croatien's Hauptstadt Agram und 13 Posten von der Hauptstadt Triest entfernt ist, wegen seiner wohlthätigen Wirkungen schon seit Jahrhunderten weit und breit im besten Rufe steht, so möchte wohl eine wiederholte Anpreisung desselben und dessen bis jetzt behaupteten vortheilhaften Ruf noch weiter zu verbreiten, nicht überflüssig scheinen, besonders bei dem Umstande, als zu Folge Anzeige des fürstlich Auersperg'schen Forst- und Rentamtes zu Ainöb, ddo. 20. Juni 1856, eine bedeutende Restauration dieser Badeanstalt bewirkt wurde, welche sich vornehmlich auf das Innere derselben bezieht, und wodurch es nun möglich ist, selbst strengen Anforderungen der P. T. Badegäste rücksichtlich einer bequemen und behaglichen Unterkunft zu entsprechen, da bei der Einrichtung der Localitäten keine Kosten gespart wurden, um den gegenwärtigen Ansprüchen auf Comfort und Eleganz vollkommene Rechnung zu tragen, überdieß für eine tadellose Küche, Getränke und Bedienung gesorgt ist, und Verfügungen getroffen sind, den P. T. Badegästen für die Folge den Aufenthalt in Töpliz so angenehm als nur immer möglich zu machen.

*) Von Laibach führen zwei Wege nach Töpliz, der nähere über Weichselburg, Seisenberg, Hof und Ainöb, der gegen zwei Meilen weitere aber über Weichselburg, Treffen und Neustadt.

Meine Abhandlung rücksichtlich des aus 66, mitunter solid gebauten Häusern bestehenden Badeortes Töpliz zerfällt nun in drei Abschnitte, als:

- I. Geschichtliche Nachrichten von Töpliz.
- II. Nachrichten über die warmen Mineralquellen von Töpliz und deren heilsame Wirkungen.
- III. Umgebungen von Töpliz.

I. Geschichtliche Nachrichten von Töpliz.

Anton Castellez, Lehrer der Arznei-Wissenschaft und Arzt zu Laibach, schrieb in seinem, im J. 1777 zu Laibach gedruckten Werke: „Prüfung und Gebrauch des warmen Bades zu Töpliz in Unterkrain,“ — welches er dessen Inhaber, dem durchlauchtigsten Fürsten Herrn Heinrich, Herzoge zu Münsterberg und Frankenstein in Schlesien, des Heil. Röm. Reiches Fürsten v. Auersperg, Ritter des goldenen Vlieses &c. &c., dedicirte, daß das warme Töplizer Bad bereits vierhundert und mehr Jahre vorher sowohl den benachbarten Einwohnern, als auch den Ausländern bekannt war. Wenn nun seine dießfälligen Angaben richtig sind, so wären die dermaligen warmen Mineralquellen von Töpliz schon wenigstens seit der zweiten Hälfte des 14. Jahrh. bekannt. Wahrscheinlich hat der aus der Erde aufsteigende warme Dampf die benachbarten Bewohner auf das Bestehen dieser warmen Heilquellen, so wie deren Gebrauch auf die heilsamen Wirkungen desselben aufmerksam gemacht. Zu Folge einer unverbürgten Sage soll aber deren Entdeckung durch in der Erde wühlende Schweine erfolgt sein.

Die ältesten Urkunden, in denen von Töpliz Erwähnung geschieht, fand ich in dem Archive des Collegiat-Capitels zu Neustadt, wo es nämlich in Urkunden vom J. 1481

und 1484 heißt, daß dieser Ort damals Tópliza prope Rossek (sich vom Schlosse Rossekly im dritten Abschnitte) geheißten habe, — in Urkunden des 17. und 18. Jahrh. wird aber dieser Ort in Thermis genannt.

Töpliz war Anfangs eine Filiale der Pfarre St. Michael bei Neustadt; seit dem Anfange des 16. Jahrh. war dort schon ein beneficium curatum; die Beneficiaten nannten sich seit dem J. 1680 häufig Vicarii, seit dem J. 1770 aber stets Pfarrer. Ihre ununterbrochene Reihe ist seit dem J. 1680 bekannt. Die Pfarrkirche wurde vom Landeshauptmann Wolfgang Engelbert Grafen v. Auersperg im J. 1656 erbaut; sie besteht in ihrer gegenwärtigen Gestalt seit dem J. 1680, und war Anfangs Unserer lieben Frau, nun ist sie aber der heil. Anna geweiht. Das Präsentationsrecht des Beneficiaten oder Pfarrers übten jederzeit die Freiherren, nachher Grafen und Fürsten v. Auersperg aus, — der Probst, oder das Collegiat-Capitel von Neustadt anerkannte und bestätigte aber denselben. Als ältester oder erster Beneficiat von Töpliz ist bekannt Colmann, 1530. Georg v. Auersperg machte mit Zuschrift ddo. Seisenberg am St. Johannestage 1530, dem Capitel zu Rudolfswerth (seit 1. September 1783 Neustadt genannt) bekannt, daß er zu Folge des ihm zuständigen Patronatrechtes den dortigen Caplan Colmann zum Beneficiaten von Töpliz ernannt habe, mit dem Ersuchen, diesen als solchen anzuerkennen und zu bestätigen. — In der zweiten Hälfte des 16. Jahrh. wurde, wie auf allen Besitzungen der Freiherren v. Auersperg, auch in Töpliz die Reformation eingeführt, und die dort bestehende Pfarre in eine evangelische verwandelt, welche im J. 1593 die Brüder Herbard und Weichard Freiherren v. Auersperg dem protestantischen Prediger Andreas Schweiger verliehen. Dieser konnte sich jedoch bei der

bekanntlich bald darauf durch den Laibacher Bischof Thomas Chrön eingeführten Gegenreformation nicht lange behaupten, und schon am 17. Juni 1600 machte Herbard Freiherr v. Auersperg, Herr zu Schönberg, Ober-Erblandmarschall und Erb-Kämmerer in Krain, dem Herrn Polydor v. Montagnana, Probste zu Rudolfswerth, bekannt, daß er zu Folge der Stiftung seiner Vorfahren und der dadurch erlangten Rechte den ehrwürdigen geistlichen Herrn Georg Züssin zum Pfarrer von Töplitz präsentire, mit dem Ersuchen, denselben als solchen anzuerkennen und zu bestätigen. Diesem folgte daselbst nach einigen Jahren Christof Treiber. — Von den Vicaren des 17. und 18. Jahrh. sind zu bemerken:

Matthäus Kessen, 1680, zu dessen Zeit die Pfarrkirche in den gegenwärtigen Stand hergestellt wurde.

Michael Casteliz, 1695—1701, zugleich Pfarrer von Linöb.

Franz Josef v. Balvasor, seit October 1716—1719.

Marcus Anton Freiherr v. Rauber, 1728.

Franz Michelttschitsch, 1770.

Nicolaus v. Knesenhof, vorher Caplan in Gottschee, wurde von Heinrich, des Heil. Röm. Reiches Fürsten v. Auersperg, Herzoge von Münsterberg und Frankenstein etc., am 20. Juni 1770 zum Pfarrer von Töplitz ernannt, wo er an der Wassersucht am 3. Nov. 1795, alt 55 Jahre, starb. — Nach ihm folgten daselbst als Pfarrer:

Josef Eusebius Pirz, 1796, gest. daselbst am 21. September 1821.

Johann Schusteritsch, 1822, gest. am 30. Mai 1823.

Ignaz Vidmar, 1823, gest. am 14. März 1840, alt 49 Jahre.

Georg Gornik, 1841.

Die Pfarre Töpliz begriff aber in früheren Jahren nur den gegenwärtigen Badeort Töpliz, nebst den beiden zunächst gelegenen Ortschaften Ober- und Untergradische, mit einer zuletzt auf 400 Seelen angewachsenen Bevölkerung; alle übrigen nun zur Pfarre Töpliz gehörigen Ortschaften wurden von Waltendorf aus providirt, wo sich ein Pfarrer und ein Caplan befanden; im J. 1816 wurden aber die übrigen Ortschaften, wie sie noch jetzt dazu gehören, von der Pfarre Waltendorf ausgeschieden und der Pfarre Töpliz einverleibt, deßhalb aber auch der Caplan von Waltendorf genommen und nach Töpliz übersetzt.

Gegenwärtig gehören zu Töpliz 21 theils größere, theils kleinere Ortschaften mit einer Pfarr- und sieben Filialkirchen, und einer Bevölkerung von mehr als 2200 Seelen. Da die Pfarrkirche der heil. Anna geweiht ist, so strömt an diesem Tage, gleichwie an einem gebotenen Feiertage, — dorthin eine große Menschen-Menge von nah und ferne zusammen; — überdieß werden aber daselbst jährlich noch vier Jahrmärkte abgehalten.

Ein großes Unglück für Töpliz war die daselbst in der Nacht vom 4. bis 5. September 1834 ausgebrochene Feuerbrunst, bei welcher zu Folge der amtlich gepflogenen Erhebungen 48 Häuser dergestalt ein Raub der Flammen wurden, daß dieselben bis in den Grund abbrannten; die wenigsten Eigenthümer konnten weder ihre Habseligkeiten noch ihr Vieh retten. Das Feuer ist in der Wohnung des Schullehrers und Organisten ausgebrochen, der zugleich das Brotbäckerei-Gewerbe betrieb, und es wurde die Ursache dieses Unglückes allgemein der schlechten Structur des Backofens und dem Umstande zugeschrieben, daß bei Nachtszeit und wahrscheinlich unvorsichtig gebacken wurde. Schon in wenigen Minuten standen die nächsten Häuser, und in einer Viertelstunde alle am rechten Ufer des Baches Suzica gele-

genen Häuser in Flammen. Die Kirchenglocken zerschmolzen, die Orgel und einige silberne Leuchter verbrannten und zerschmolzen. Die Rettung der Altäre und kirchlichen Paramente verdankte man nur der Thätigkeit und Anstrengung der daselbst zum Gebrauche des Bades wohnhaften Militär-Mannschaft. Der Thätigkeit des Militärs verdankte man auch die theilweise Rettung der pfarrhöflichen Wohn- und Wirthschaftsgebäude; nur das Dach des Pfarrhofes verbrannte und die Decke eines Zimmers stürzte ein. Auch die am linken Ufer des Sužica-Baches gelegene, zur Einquartierung des das Bad benützenden Militärs bestimmte Caserne, auf welche viele Feuerbrände fielen, blieb dadurch gerettet, daß die brennenden Schindeln vom Militär abgerissen wurden. Besonders bedauerte man den Verlust des Gemeindespeichers, in welchem sämtliche Gemeinde-Zusaffen ihre Getreide-Borräthe aufbewahrt hatten, und wodurch nun diese großem Glende preisgegeben wurden. Das fürstlich von Auersperg'sche Badehaus erlitt durch diese Feuersbrunst ebenfalls großen Schaden. Durch die sogleich in der benachbarten Kreisstadt Neustadt durch den dortigen Probst und den Stadtvorstand an Geld, Victualien und an anderen Bedürfnissen eingeleiteten Sammlungen suchte man dem augenblicklichen, — so wie auch durch die im ganzen Lande Krain veranstalteten Sammlungen dem fernern Nothstand der durch das Feuer verunglückten Bewohner zu heben. Es ist nun schon seit Jahren — außer den Ruinen zweier am Sužica-Bache gelegenen Häuser — daselbst jede Spur dieser Feuersbrunst verschwunden, deren Andenken durch folgende über dem Eingange in den Pfarrhof angebrachte Inschrift erhalten wird:

EX qVarta SepteMbrIs DeLetIs LoCIs
refVL. geo TöpLiz VenVsta.

II. Nachrichten über die warmen Mineralquellen von Töpliz und deren heilsame Wirkungen.

Dieser Badeort wird vom mildesten Klima beherrscht, ist für Badende ganz geschaffen, und reicht im Ueberflusse das helle krystallreine Heilwasser von einer belebenden Naturwärme von 28—29° R; — am kleinen Berge Gradische angelehnt, liegt er in einem freundlichen Thale. Ueber die Heilquellen erhebt sich das schöne, im toscanischen Style erbaute, zwei Stockwerke hohe Badehaus mit seinen Untergebäuden und den drei Badebassins, als: dem Fürsten-, Carls- und Josefsbade, ersteres vorzugsweise durch Eleganz, edle Bauart und Bequemlichkeit zum Gebrauche der Honoratioren bestimmt, welches allein über 100 Curgäste faßt, und ganz von schwarzem und grauem Muschelmarmor mit terrassenförmigen Absätzen erbaut ist.

So wie es im Mittelalter bei andern Heilquellen der Fall war, so waren auch diese warmen Töplizer Mineralquellen, indem sie unter freiem Himmel entspringen, durch mehrere Jahrhunderte einem Jeden ohne Anstand zur freien Benützung überlassen, bis in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts Johann Weickhard, erster Reichsfürst v. Auersperg, als damaliger Grundherr jener Quelle, durch welche gegenwärtig das den Namen „Fürstenbad“ führende Bassin gefüllt wird, mit einer Mauer umgeben, und diese mit einer Bedachung versehen ließ, wodurch also schon der Grund zu dem gegenwärtigen Badehause gelegt wurde; das gegenwärtig sogenannte „Carlsbad“ blieb aber noch einem Jeden zugänglich, und war von einem ausgehöhlten Felsen bedeckt. Johann Weickhard's Enkel, Fürst Heinrich Josef Johann, ließ die zu diesem Badeorte führenden Straßen herstellen, im J. 1767 und 1768 das gegenwärtige, drei Bassins fassende, 64 Fuß hohe, 150 Fuß lange,

60 Fuß breite und aus zwei Stockwerken bestehende Badehaus aufbauen, und Alles, was überdieß Pracht, Ordnung und Bequemlichkeit erheischte, freigebig herbeischaffen, so daß das gegenwärtige Fürstenbad damals nach ihm „Heinrichsbad“ benannt wurde.

Das Fürstenbad ist durchaus mit schönen Kalksteinen gepflastert, welche in der Nähe gebrochen werden. Drei Stufen von gleichartig behauenen Kalksteinen führen in dasselbe; sie dienen dem Badenden zugleich als Stiegen zum Einsteigen wie auch zum Sitzen.

Im J. 1829 wurden die Auskleide-Gemächer daran gebaut, versehen mit zu Hof gegossenen eisernen Ofen; die zum Auskleiden bestimmten Gemächer für Herren sind zur rechten, die für Frauen zur linken Hand. In der Mitte zwischen diesen beiden Gemächern kommt man durch eine eiserne Thür auf die dieses Bassin umgebende Gallerie, von welcher man über dasselbe einen vollständigen Ueberblick hat.

Fürst Wilhelm hat übrigens schon im J. 1825 noch einige andere Verbesserungen beschlossen, da er aber vor deren Ausführung im J. 1827 von dem Tode überleitet wurde, so hat dessen Witwe Friderica im J. 1828 den Cylinder über dem Fürstenbade zur Ableitung des aufsteigenden Dampfes bis über den Dachstuhl hinaus aufführen lassen, und es wurde zugleich daselbst an der Gallerie ein Brunnen angelegt, aus welchem man das Wasser zum Trinken schöpfen kann.

Das zweite Bad wird das „Carlsbad“ benannt, welches ebenfalls mit behauenen Kalksteinen belegt ist, jedoch ist über demselben die Wölbung viel niedriger angebracht.

Für zahlungsunfähige Kranke ist das „Josefsbad“ bestimmt, mit einem eigenen Eingange.

Unter datum Lößlitz 22. Mai 1776 erschien eine Badeordnung, welche von der hochlöbl. k. k. Landeshaupt-

mannschaft ddo. Laibach 9. Juli 1779 genehmigt wurde. In dieser waren in 17 Artikeln auf die Uebertretung der Baderegeln Strafen im Betrage von 10 Kreuzern bis 2 fl. gesetzt, welche laut Art. 18 der damals noch U. L. Fr. benannten Kirche in Töpliz gewidmet waren.

Zur Emporhebung des Bades that auch — wie ich schon im Anfange dieser Abhandlung bemerkte — vorzüglich Vieles der gegenwärtige Besitzer Carl Wilhelm Fürst v. Auersperg, welcher, nachdem dieses Bad durch viele Jahre verpachtet war, im Sommer 1856 dasselbe in eigene Regie übernommen hat, und die Aufsicht über dasselbe einer Direction überließ, welche allen Anforderungen der Curgäste zu entsprechen sorgfältig bedacht ist. Da jedoch die Bewohnung dieses, nun so elegant eingerichteten Badehauses und die Verköstung an der dort eingeführten gemeinschaftlichen Tafel Manchem, der dieses Bad zu gebrauchen Willens wäre, zu kostspielig scheinen würde, so diene zur Nachricht, daß man auch in einigen andern Häusern dieses Badeortes bequeme und billige Unterkunft findet, wonach man also nur bei dem Gebrauche des Fürsten- oder Carlsbades die tarifmäßige Gebühr zu berichtigen hätte.

Für franke Militär-Personen hat Wilhelm Fürst v. Auersperg, zu Folge Rescriptes ddo. Prag 18. Dec. 1818, ein zur Herrschaft Linöd gehöriges, in der Mitte von Töpliz gelegenes, gut gebautes Allodialhaus dem k. k. Militär-Aerar unentgeltlich in das Eigenthum überlassen, und die Uebergabe desselben auf den 29. October 1819 angeordnet, welche aber nach vorläufig mit dem Laibacher Regiments-Commando getroffenem Einverständnisse am 17. December 1819 stattfand.

Zum Vergnügen der Badegäste trug des Vorigen Sohn, Fürst Wilhelm, im J. 1825 durch den Ankauf der zwischen

Löplitz und an der von dort gegen Mönchsdorf führenden Straße gelegenen Waldung bei, wo hernach im J. 1829 der gegenwärtige sogenannte Park angelegt und dieser seitdem auch durch mehrere schattige, mit Tischen und Bänken versehene Spaziergänge verschönert wurde.

Die dortigen drei Mineralquellen, durch welche das Fürsten-, Carls- und Josefsbad gebildet wird, enthalten gleiche Bestandtheile, und unterscheiden sich nur durch ihre Temperatur, welche in dem Fürstenbade mit dem 29. Grad R. beginnt und im Josefsbade um einige Grade sinkt.

Die Hauptbestandtheile dieser Mineralquellen sind: Kohlensäure Kalkerde, Kohlensäure Bittererde, schwefelsaures Natron, Thonerde und salzsaure Kalkerde.

Einzelne Fälle, in denen sich dieses Bad als heilbringend erwies, gibt es unzählig viele, und ich kann mich hier nur noch auf folgende Angaben des vormaligen Neustadtler Kreisphysikers, Dr. Mathias Laschan (sich „Jllyr. Blatt“ vom J. 1832, Nr. 17, 18 und 19), beschränken.

Das Löplitzer Bad ist wegen seiner reizenden, den Lebensprozeß erhöhenden Eigenschaft in folgenden Krankheitsformen n a c h t h e i l i g :

Bei allgemeiner Vollblütigkeit.

Bei Blutcongestionen nach dem Kopfe und nach der Brust und daher rührenden Kopfschmerzen, Schwindel, Brustbeklemmungen und Bluthusten.

Bei habitueller Anlage zu Entzündungen.

Bei obwaltender Anlage zum Schlagflusse.

Bei anhaltenden asthenischen Fieberkrankheiten.

In der Lungenschwindsucht, bei der Vereiterung der Eingeweide, und in allen Auszehrungen mit einem erethischen Zustande.

Bei activen Blutflüssen.

Bei organischen Fehlern innerer Eingeweide, als: des Herzens, der größeren Blutgefäße, bei Entartung des Uterus.

Jenen, welche vor Kurzem vom Wechselfieber geheilt worden sind, soll der Gebrauch dieses Bades Recidiven veranlassen und auch Jenen nicht zuträglich sein, welche noch Ueberreste einer syphilitischen Ansteckung in sich tragen. Dagegen ist das Töplizer Bad, wie die Erfahrung und sein alter vortheilhafter Ruf es bestätigen, ein vortheilhaftes Heilmittel in folgenden Krankheiten:

a) In der chronischen Gicht und in den mannigfaltigen Formen derselben, welche Folgekrankheiten sind, als: lähmungsartige Zustände, Steifheit und Contracturen der Glieder, Gichtknoten. Die jährlich wiederkehrenden Anfälle derselben werden durch den Gebrauch dieses Bades, wenn nicht ganz beseitiget, doch seltener, in ihrem Verlaufe kürzer und gelinder.

b) In chronischen, rheumatischen Leiden verschiedener Art, den Hüft- und Lendenwehen.

c) In chronischen Hautausschlägen, besonders wenn selbe durch eine örtliche Krankheit der Haut bedingt sind. Beruhen sie aber auf einer eigenen innerlichen Krankheits-Anlage, so müssen von dem ordinirenden Arzte auch die zur Heilung dieser Anlage erforderlichen innerlichen Heilmittel vorgeschrieben und nebst dem Bade gebraucht werden.

d) In der Hypochondrie, Hysterie, und in anderen Nervenkrankheiten, wenn selbe auf einer erhöhten Reizbarkeit der Nerven beruhen, und nicht von organischen Fehlern, oder allgemeiner und örtlicher Vollblütigkeit unterhalten werden.

e) In Störungen des Pfortadersystems, mit Anschoppungen der Leber, der Milz, der Nieren und der Gekrösdrüsen. Es wird in diesen Fällen nützlich sein, das Wasser auch

zu trinken, und wenn der Leib dadurch nicht hinlänglich offen gehalten wird, auch innerliche, auflösende und ausleerende Arzneien zu verbinden.

- f) Bei unterdrückter monatlicher Reinigung, im weißen Flusse und der Unfruchtbarkeit, wenn diese Zufälle von einer Schwäche oder Trägheit des Uterus herrühren.
- g) In der Skrofelkrankheit, in der Rhachitis und ihren Folgekrankheiten.
- h) Bei zurückgeliebenen Steifigkeiten und Contracturen nach erlittenen Verletzungen, und
- i) Bei langwierigen äußerlichen Geschwüren.

Der Gebrauch des Töplizer Badewassers kann sowohl äußerlich als innerlich stattfinden:

Äußerlicher Gebrauch des Töplizer Wassers.

Als Bad wirkt es vorzüglich auf die Oberfläche der Haut, reiniget sie, belebt ihre Thätigkeit und die darunter liegenden Organe, öffnet die Mündungen der ausdünstenden Gefäße und erzeugt dadurch eine größere Neigung zum Schweiße.

Die Wirkung des Bades beschränkt sich nicht allein auf die Oberfläche des Körpers, sondern sie dringt auch in das Innere desselben, indem die immer gleiche tellurische Wärme des Wassers den ganzen Körper durchdringt, die Gefäße aller Organe nebst den darin enthaltenen Säften ausdehnt, den Kreislauf beschleuniget, die aufreizenden Nerven beruhiget und überhaupt die Lebensthätigkeit erhöht. Da die Anfänge der lymphatischen Gefäße, welche nicht allein wässerige, sondern auch andere, die Haut berührende Stoffe aufnehmen, in den Hauptorganen überall angetroffen werden, so unterliegt es keinem Zweifel, daß dieses Badewasser auf dem Wege dieser Gefäße auch zu den innern Organen des Körpers gelangt, dort

das Blut verdünnt, stockende Säfte in verschiedenen Eingeweiden und vorzüglich in jenen des Unterleibes beweglich macht und dieselben durch die Ausleerungs-Organen aus dem Körper führt.

Der bei dem Gebrauche des Töplizer Bades so oft vorkommende Badeausschlag gibt von der thätigen Einwirkung desselben auf das Hautorgan einen überzeugenden Beweis, indem die Thätigkeit der Haut dadurch so sehr gesteigert wird, daß röthliche Punkte an einzelnen Stellen derselben entstehen, nach und nach in einander fließen und große rothe Flecken bilden, wodurch die Haut nicht allein gespannt, sondern auch schmerzhaft und geschwollen wird.

Da die körperlichen Gebrechen, wegen welchen das Bad besucht wird, hinsichtlich ihrer Natur und Dauer eben so verschieden sein können, als das Alter und das Temperament der damit behafteten Kranken verschieden ist, so fällt es von selbst in die Augen, daß hinsichtlich des Badegebrauchs eine allgemeine Regel, welche allen das Töplizer Bad Besuchenden gleich angemessen wäre, nicht aufgestellt werden könne. Der Gebrauch des Bades muß demnach nach der Individualität des Kranken und seiner Krankheit eingerichtet werden, wozu nur der consultirte Arzt die entsprechende Anleitung geben kann.

Der bedeutende Grad der Wärme des Badewassers macht es rätzlich, den Gebrauch des Bades mit einer kürzeren Zeit, z. B. einer halben Stunde zu beginnen, den Aufenthalt im Bade täglich um eben so viel Zeit zu verlängern, bis man das höchste Maß der Zeit erreicht hat, die man im Bade zubringen will. Mit einer ähnlichen Abnahme in dem Gebrauche des Bades soll auch dasselbe beschlossen werden. Wie lange täglich und ob zwei Mal des Tages gebadet werden soll, muß dem Urtheile des consultirten Arztes überlassen bleiben, welcher die tägliche Dauer

des Bades mit Berücksichtigung der individuellen Verhältnisse des Kranken am besten zu bestimmen wissen wird.

Die ganze Dauer des Bades soll vorzüglich durch den Erfolg desselben bemessen werden. So wie es Badende gibt, für welche ein dreiwöchentlicher oder auch kürzerer Gebrauch des Bades allerdings genügt, eben so wird es Kranke geben, welche zu der Heilung oder Erleichterung ihres Uebels, indem es hartnäckig und vielleicht veraltet ist, eine längere Zeit bedürfen. Jene, welchen das Bad nicht gut anschlägt, werden besser thun, die Badezeit abzukürzen. Jedermann wird es einsehen, daß zur Beurtheilung solcher Verhältnisse und zur Berathung über manche Zufälle, welche dem Kranken während dem Gebrauche des Bades zustoßen können, ein erfahrener, mit den Wirkungen des Bades vertrauter Arzt nothwendig ist, und daher in den Badeanstalten nirgends fehlen soll. Die in allen Badeanstalten eingeführte Regel, daß man sich nicht gleich nach der Mahlzeit oder nach dem Frühstücke mit vollem Magen, sondern erst nach ganz vollendeter Verdauung in das Bad begeben soll, ist auch hier zu beobachten. Nach jedem Bade muß man sich wohl abgetrocknet und bedeckt in das Bett legen, um die Ausdünstung des Körpers, zu welcher dieser durch das Bad so sehr geneigt wird, zu unterhalten, und so lange in dem Bette zu bleiben, bis die Ausdünstung ganz aufgehört hat.

Innerlicher Gebrauch des Töplizer Wassers.

Wird das Wasser zugleich in einem etwas reichlichem Maße getrunken, so wird es auch hier durch seine Wärme und durch seinen Gehalt an salzigen Bestandtheilen, die in dem Magen und in dem Gedärmcanal liegenden Unreinigkeiten auflösen, selbe zur Ausleerung vorbereiten, und indem es während seiner Passage durch den Gedärmcanal von den lymphatischen Gefäßen ebenfalls eingesaugt und in das

Blutgefäß-System eingeführt wird, das Blut kräftig verdünnen, den Kreislauf desselben in den verschiedenen Organen des Unterleibes erleichtern, die in der Leber, der Milz, in dem Pfortader-Systeme, in den Nieren und in den Gefäßdrüsen stattfindenden Stockungen auflösen, selbe zu den Ausleerungs-Organen leiten, und auf diese Art beitragen, die Grundursache mancher schweren und hartnäckigen Krankheit zu entfernen. Badende, welche an Unterleibs-Krankheiten leiden, sollen daher nicht versäumen, den Versuch zu machen, das Töplinger Badewasser zu trinken.

Was die Zeit betrifft, in welcher das Wasser getrunken werden soll, so muß eine solche gewählt werden, in welcher der Magen mit der Verdauung anderer Gegenstände nicht beschäftigt ist, folglich die Zeit vor dem Frühstücke, oder zwischen dem Bade und dem Mittagessen, oder auch Nachmittags zwischen dem Bade und dem Abendessen.

Es wird nützlich sein, wenn während des Trinkens des Wassers eine leichte Bewegung gemacht werden kann. Hier wird noch bemerkt, daß eine große Quantität dieses Wassers nicht auf ein Mal getrunken werden soll, sondern, daß es zweckmäßiger sei, eine kleine Quantität, das ist: ein halbes Trinkglas auf ein Mal zu trinken, und dasselbe in angemessenen Zwischenräumen von einer Viertel- oder halben Stunde zu wiederholen. Auf solche Weise wird mancher Kranke mit Berücksichtigung seiner individuellen Verdauungskräfte das Quantum des zu trinkenden Wassers auf eine bedeutende Menge bringen können. Es leuchtet von selbst ein, daß, um die Trink- und Badecur zu verbinden und dieselbe in Ordnung fortsetzen zu können, der Badende das Bett morgens frühzeitig verlassen müsse.

III. Umgebungen von Töpliz.

Wenn man sich von Töpliz nach Nordosten wendet, so gelangt man durch Obergradische, Rumansdorf und Waltendorf (wo eine Brücke über den Gurkfluß die von Linöb führende Straße mit der von Töpliz ausgehenden verbindet), ferner durch noch einige andere Dörfer in zwei kleinen Stunden in das an beiden Seiten der Gurk gelegene freundliche, vormalige Kreisstädtchen Neustadt, welches vor dem J. 1783 Rudolfswerth hieß.

Südlich von Töpliz liegen die Ortschaften Untersuschitz (Dolejne Sušice), ferner Obersuschitz (Gorenje Sušice), Eichenthal (Dobindol), südwestlich Verdun, südlich auf einem Hügel Veršnasela, in welcher letzteres Dorf man durch das Weingebirge Ljubanc gelangt.

Westlich von Töpliz führt die Straße durch ein Fichten-Wäldchen bei Sela vorbei nach Unterthurn (Podturn), in dessen Nähe der Rossfekher Meierhof ist, wo man im Sommer mit gutem Bier und mit andern Erfrischungen bedient werden kann. Etwas ober dem Dorfe Unterthurn im Gehölze sieht man noch die Ruinen vom alten Schlosse Rossfekh, hinter welchem eine Felsen-Vertiefung den Beschauer angähnt.

Die Gestalt des ehemaligen Schlosses Rossfekh und dessen Umgebungen beschreibt Balvasor im VI. Buche, S. 471 und 472. Nun sind davon nur noch Ruinen vorhanden; von dem vor dem Schlosse angelegten Garten und dem tiefer gelegenen Weingarten ist nun keine Spur mehr; an deren Stelle ist gegenwärtig ein dichter Fichtenwald. Nur mehr eine Meierei ist tiefer unten nächst der von Unterthurn nach Linöb führenden Straße, deren Stallungen jedoch nach und nach verfallen. Diese Meierei, sammt den dazu gehörigen Wäldern, Wiesen und Feldern, gehört nun dem Fürsten v. Auersperg.

Von Töpliz in südwestlicher Richtung gelangt man in die Ortschaften Cerove, Großriegel, Ober- und Unterbuschitz, ferner in das hoch auf einem Berge gelegene Dörfchen Hrib.

Nordwestlich von Töpliz führt die Straße durch die Ortschaften Mönchschorf (Mniskavas), Untergehaff (Podhosta), Auen (Loškavas) nach dem Schlosse Ainöd (Soteska), welches beiläufig eine Stunde von Töpliz liegt.

Das Schloß Ainöd und dessen Lage beschreibt Valvasor im XI. Buche, S. 9, 10 und 11. Er erwähnt S. 9, daß es zu seiner Zeit (um das J. 1680) Georg Sigm. Graf und Herr v. Gallenberg, Landes-Verweser und Verwalter in Krain, habe erbauen lassen, und hält es für das schönste Schloß von Krain. Seit dem J. 1743 gehört Ainöd zu dem fürstlich v. Auersperg'schen Privateigenthume in Krain. Es wird zwar schon lange von dem Eigenthümer nicht bewohnt, wurde aber doch in neuerer Zeit bedeutend erweitert und verschönert. Unweit von Ainöd, an der nach Seisenberg führenden Straße, sieht man einen großen pyramidenförmig gebildeten Steinhaufen, an dessen Stelle — nach Angabe des Valvasor — der letzte Herr v. Laas oder Laaser — von den Bauern erschlagen und begraben worden sein soll. Gegenüber am andern Ufer der Gurk, näher gegen Ainöd, sind auf einer mit Fichten bewachsenen, felsigen Anhöhe die Ruinen des Schloßes Ainöd, welches die Türken unter dem Namen „das grüne Schloß“ als ein schauerliches Gefängniß kannten, bis es im J. 1455 von Hermann Grafen v. Cilli erobert und zerstört wurde.

Zur Pfarre Töpliz gehörige Filialkirchen:

1. St. Crucis in Veršnaselo.

2. St. Rochi in Obersuschitz, wo jährlich am 16. August ein bedeutender Conkurs, als wie an einem gebotenen Feiertage stattfindet. Zu Folge einer daselbst angebrach-

ten Inschrift ist diese Kirche erbaut worden im J. 1651, als: Johann Andreas v. Stämperg, Probst zu Rudolfswerth; Mathias Castellez, Pfarrer zu Töplitz (Parochus Thermensis); Johann Caspar Freiherr v. Prener, Besitzer des Schlosses Burg, und Johann Adam Herr v. Gallenberg, Besitzer des Schlosses Linödt waren.

3. St. Ursula in Kleinriegl. (Das darneben liegende Dorf Kleinriegl, wo die Kirschen frühzeitig reif werden, gehört in die Lokalie Pölandl).

4. St. Nicolai in Unterthurn.

5. St. Trinitatis in Cerove. (In der Nähe des Großriegler Weingebirges auf einer freundlichen Anhöhe).

6. St. Martini bei Auen in der Nähe von Linödt.

7. St. Antonii auf einer Anhöhe ober dem Dorfe Mönchsdorf.

Weingärten haben die Töplitzer Pfarrinsassen:

1. In Klutsch (Ključ) und Gabrije, in der Nähe bei Linödt ober der von Linödt nach Neustadt lührenden Straße.

2. Im Weingebirge Strascha (Straža), gleichfalls ober der nach Neustadt lührenden Straße, jedoch näher der genannten Stadt zu gelegen.

3. Im Weingebirge Rebrow, hinter dem Dorfe Untersuschitz.

4. Im Ljubno - Weingebirge, auf dessen höchster Spitze ein in die Pfarre St. Michael bei Neustadt lührendes Kirchlein steht, dem heil. Veit geweiht.

5. Im Weingebirge Ljubanc, zwischen Obersuschitz, Eichenthal und Veršnaselo.

6. Im Kleinriegler Weingebirge, unter dem Dorfe Kleinriegl.

7. Im Riegler Weingebirge hinter der Filialkirche St. Trinitatis in Cerove, und ober den Dörfern Cerove, Ober- und Unterbuschinz.

8. Neu angelegte unbedeutende Weingärten bei Obergradische, mit Namen Derstje, und ober Unterthurn, genannt Lase.

In allen diesen Weingebirgen wächst zwar kein ausgezeichnet, wohl aber ein gesunder Tischwein.

Gewässer:

1. Der Gurkfluß (Kerka), berühmt wegen seiner weltbekannten Krebse; er bildet die nördliche Grenze der Töplicher Pfarre.

2. An den Gurkfluß mündet in der Nähe von Mönchs-dorf der Radoschiza-Bach (Radošica), der bei dem Dorfe Unterthurn, unterhalb Rosselk, entspringt, gleich bei dem Ursprung eine Mühle treibt und ein kaltes, gesundes Wasser führt, deßhalb sich auch in demselben herrliche Forellen vorfinden.

3. Gleichfalls in den Gurkfluß mündet der Bach Suschiza (Sušica) bei Untergradische, der in den Höhlen zwischen Eichenthal, Verdun und Obersuschitz entspringt, in welchem sich auch — nach Angabe der dortigen Bewohner — der Proteus anguineus vorfinden soll. Dieser Bach fließt bei Ober- und Untersuschitz vorbei, dann mitten durch den Badeort Töplitz, nimmt allda die warmen Quellen als auch ein Paar kalte Quellen auf, und fließt bei dem Park vorbei dem Gurkflusse zu. Der Bach vertrocknet oft oberhalb Töplitz im Sommer gänzlich, schwillt aber nach einem etwas ergiebigen Regen bald wieder an, und treibt bei dieser Gelegenheit zwei Mühlen. Auch wenn es in der Töplicher Pfarre nicht, — wohl aber in den Gottscheer Bergen geregnet hat, so schwillt der Bach an.

Grotten und Höhlen:

Nebst den Grotten, aus denen der Bach Sušica entquillt, ist im Walde neben dem Rosselker Meierhose, zur

linken Hand unweit von der, von dort nach Untergehah und Einöd führenden Straße, eine in den Berg hineinführende Grotte. Der Eingang in dieselbe ist ziemlich bequem, und man gelangt auf unebenem, nassem und lehmigten Boden, an dem auch häufig große Felsen den Zugang beschwerlich machen, durch hohe und niedere Hallen, von denen häufig Tropfsteine herabhängen, etwas über 30 Klafter weit, bis hier der Zugang sehr eng wird, und nachdem man sich hier beiläufig 4 Klafter weit sehr mühsam durch gearbeitet hat, wieder in eine geräumige Halle. Diese Grotte erstreckt sich in den Berg eine halbe Stunde weit.

Nicht weit vom Rosselher Eiskeller, hinter den Ruinen des alten Schlosses Rosselch, öffnet sich einen Büchschuß im Durchmesser weiter, und 15 bis 20 Klafter tiefer, ein kesselförmiger Schlund, dessen Rand gegen Nordosten niedriger als in jeder anderen Richtung ist. Der Rand ist bis zur Mitte mit hohen Bäumen, dann mit Sträuchen bewachsen, und die immer mehr sich verengende Tiefe mit größeren und kleineren scharfkantigen Felsentrümmern bedeckt. Im Grunde sind vier Löcher, in denen ich noch am 20. August 1856 Eis gefunden habe.

(Sieh hierüber und über die folgende Eiskrotte das im J. 1856 im Druck erschienene: „Jahresheft des Vereines des krainischen Landes-Museums,“ S. 41 und 42).

Wenn man sich hinter Untergehah in die Gottscheer Waldungen begibt, so gelangt man, nachdem man ziemlich hoch hinaufgestiegen ist, neben dem auf einer Hochebene angebrachten sogenannten Fürstentische, nach drei Stunden in die eine Viertelstunde vom Gottscheer-Dorfe Kuntische entfernte sogenannte Eiskrotte im Hornwalde, Ledina jama v rogu, welche leicht zugänglich, bei 60 Klafter hoch und bei 100 Klafter breit ist. Der Ueberblick derselben ist prachtvoll und überraschend; was man in der Adelsberger Grotte

aus Kalkstein gestaltet sieht, sieht man hier — so weit das Auge reicht, häufig von Eis. Viele Klastert lange Eiszapfen von den wunderbarlichsten Gestaltungen hängen von der hohen Wölbung herab, und das immerwährend abtropfende Wasser bildet von unten auf einen Ke gel des wasserklarsten Eises. Zuweilen schließen sich die herabhängenden Eismassen an den untern Block, und bilden dadurch die klarsten, alle Vorstellung übertreffenden Eissäulen. Viele derselben fallen wegen ihrer eigenen Schwere zu Boden und zertrümmern; neue Massen bilden sich von oben herab, das abtropfende Wasser umzieht die Trümmer, und der aufstrebende Ke gel wird immer unregelmäßiger. Von der ganzen Tiefe der Grotte nach aufwärts gesehen, bilden diese Gebilde förmliche Eishügel, und das über die Trümmer abfließende, tropfenweis frierende Wasser gleicht einem erstarrten Wasserfalle.

Es soll darin in den heißen Monaten mehr Eis vorhanden sein, als in den kühlen Grotten, was wohl daher kommt, daß der, der unmittelbaren Einwirkung der Sommerwärme bloßgestellte Schnee durch sein langsames Schmelzen in der Grotte einen immer geringeren Temperaturgrad hervorbringt. (Vgl. „Illyr. Blatt“ Nr. 28, de 1829.)

In einer kleinen Entfernung von Waltendorf, gegen Südosten, sind unweit von einander im Felde zwei kesselförmige Vertiefungen: die nähere Joshefova Jama, die etwas entferntere aber Karloveova Jama genannt. Sie sind in einer Tiefe von 2 Klaftern mit Wasser angefüllt, welches mit dem nicht weit davon vorbeifließenden Gurkflusse in Verbindung steht.

Weiter südöstlich von Waltendorf im Felde neben dem Weiler v Petaneh, in der Pfarre St. Michael bei Neustadt, ist eine Grotte, welche häufig mit Wasser angefüllt und deswegen selten zugänglich ist. Dieselbe war in dem heißen Sommer des Jahres 1834 und etwa 10 Jahre

später zugänglich. Man gelangt durch einen kesselförmigen Eingang, in der Tiefe von mehreren Klaftern, zu einem in gerader Richtung unter der Erde fortführenden Wege, und nach einer Strecke von mehr als 50 Klaftern zu einem Wasser, in welchem viele *Proteus anguineus* vorgefunden werden.

Berge und Wälder:

Die Pfarre Töplitz hat zwar keine bedeutenden Berge, wohl aber Hügel und kleinere Anhöhen. Unter diesen ist:

1. Der Braušovza-Berg, an dessen nordwestlichem Ende das freundliche Kirchlein des heil. Antonius steht.

2. Der Bergrücken, der sich hinter Töplitz erhebt, von Obergradische bis gegen Veršnaselo reicht, zum Theil mit Nadel-, zum Theil mit Laubholz, zum Theil mit Weinreben bepflanzt ist, bei Gradische den Namen Hrib, dann aber den Namen Osredok führt.

3. Der Hügel Cerove, mit der Kirche St. Trinitatis.

4. Das Riegler- und Kleinriegler-Weingebirge.

5. Der Berg Hrib, mit dem Dorfe gleichen Namens.

6. Der Park ganz in der Nähe von Töplitz, und

7. Der Bergrücken unter Rosskeh.

Wohl aber haben die naheliegenden Ainöder und Gottscheer Berge eine nicht unbedeutende Höhe, von welcher man schöne Fernsichten genießt.

Entfernung der Ortschaften der Pfarre Töplitz vom gleichnamigen Badeorte, nach

Stunden:

Von Töplitz nach Obergradische eine Viertelstunde; — nach Mönchsdoof, Sela und Untergradische, eine halbe Stunde; — nach Untergehaß, Auen, Suchor, Unterthurn, Zerouz und Untersuschitz drei Viertelstunden; — nach Oberch, Rosskeh, Großriegl, Unterbuschinz und Selische eine Stunde; — nach Oberbuschinz und Obersuschitz $1\frac{1}{4}$ Stunde; — nach

Verdun und Eichenthal $1\frac{3}{4}$ Stunden; — nach Hrib und Verschafelo zwei Stunden.

Entfernung anderer Orte Unterkrains vom
Badeorte Töpliz, nach Meilen:

Von Töpliz nach Waltendorf eine halbe Meile; — nach Linöb (Pfarre) und Pölandl (Lokalität im Gottschee'schen) $\frac{5}{8}$ Meile; — nach Hof (Eißeisenfabrik seit 1796) eine Meile; — nach Neustadt $1\frac{1}{8}$ Meile; — nach Tschermoschnitz (Pfarre) $1\frac{1}{4}$ Meile; — nach Seisenberg (Markt) $1\frac{1}{2}$ Meile; — nach Semitsch (Pfarre) zwei Meilen; — nach Tschernembl (Stadt) und Mötting (Stadt) drei Meilen; — und nach der Stadt Gottschee $3\frac{1}{2}$ Meile.

IV. Anhang:

Genealogie der Auersperge.

Da in dieser Abhandlung mehrere Fürsten v. Auersperg genannt sind, und da sowohl dieselben als ihre Vorfahren in mancher Beziehung in der Geschichte Krains eine bedeutende Rolle spielten und noch jetzt der Fürst v. Auersperg im Lande wegen seiner Erbämter und wegen seines bedeutenden Grundbesizes im großen Ansehen steht, so dürfte es hier nicht überflüssig scheinen, folgende Genealogie der Edlen, Freiherrn, Grafen und Fürsten von Auersperg anzuführen:

Adolf I. Edler v. Auersperg, der erste gemeinschaftliche Stammvater der Fürsten und Grafen v. Auersperg, lebte um das J. 1060.

Conrad I., Sohn Adolf's I., geb. 1035, vermählt mit Barbara v. Finkhenstein, starb im J. 1081.

Conrad II., Sohn Conrad's I., geb. 1068, vermählt im J. 1083 mit Katharina Freiin v. Sonegk, starb im J. 1107 und wurde in Reifnitz begraben.

Piligrin I., Sohn Conrad's II., geb. 1096, starb im J. 1160.

Piligrin II., Sohn Piligrin's I., geb. 1120, vermählte sich im J. 1142 mit Sofie v. Herzogburg, und starb im J. 1181. Seine Tochter Sofie ward die Gemalin Gebhard's IV., Grafen v. Sulzbach, und dadurch mit den west- und ost-römischen Kaisern anverwandt.

Adolf II., Sohn Piligrin's II., geb. 1143, vermählte sich im J. 1160 mit Katharina v. Falkenberg, und baute das Schloß Muerßperg wieder auf.

Ottoman, Sohn Adolf's II., geb. 1161, vermählt im J. 1190 mit Elise v. Sonegk.

Engelbert, Bruder Ottoman's, zog im J. 1194 mit Leopold VI., Herzoge von Oesterreich und Steiermark, in das heilige Land und kam dort um.

Johann I., Sohn Engelbert's, geb. 1192, vermählte sich mit Clara v. Lusenthal, und starb im J. 1246.

Herward I., Sohn Johann's I., geb. 1230, Vater von 7 Söhnen und 4 Töchtern. Er erscheint in dem am 8. Mai 1249 vom Herzoge Bernhard ausgefertigten Stiftbriefe des vormal. Cisterzienser-Klosters Maria-Brunn bei Landstraf als Zeuge mit dem Beisage: Nobilis puer de Awersperch.

Herward II., erstgeb. Sohn Herward's I., geb. 1252, vermählt 1276 mit Elisabeth v. Winden; starb 1304.

Johann II., Sohn Herward's II., geb. 1284, vermählt mit Gymburgis v. Scheyrbek; starb im J. 1353.

Manhthalmus, Sohn Johann's II., geb. 1318, vermählt 1356 mit Anna v. Kagenstein; starb den 3. Febr. 1385.

Theobald I., ältester Sohn des Manhthalmus, geb. am 12. October 1362, vermählt 1397 mit Ursula v. Riechtenegg; starb 1423.

Engelhard I., Sohn Theobald's I., Stammvater der nachherigen Fürsten v. Muerßperg,

geb. 1404, vermält 1440 mit Scholastica v. Königsberg, oberster Erbkämmerer in Krain und der windischen Mark 1460; starb zu Szamabor am 18. November 1466, und wurde im Kloster Sittich bestattet. — Sein Bruder Volcard (VI.), vermält mit Barbara v. Wilhaus aus Steiermark, gest. 1451, bestattet zu St. Gantian bei Auersperg — wurde Stifter der gräflichen Linie v. Auersperg und Schönberg, welche mit dem Grafen Wilhelm schon zu Anfange des 17. Jahrhunderts ausstarb.

Pancratius II., älterer Sohn Engelhard's I., geb. 1441, Truchseß Kaisers Friedrich IV., vermält 1459 mit Anna, Tochter des Trojanus, Grafen v. Frangipani aus Croatien, Erbauer des Schlosses Madlischek, Vater von 13 Kindern; starb im J. 1496. — Sein jüngerer Bruder Volcard (VII.) stiftete die noch blühende österreichische Linie der Grafen v. Auersperg.

Trojanus, Sohn des Pancratius II., geb. im J. 1495, Erbkämmerer in Krain und der windischen Mark, vermält 1520 mit Anna v. Eck, ließ seit dieser Zeit das im März 1511 während eines Erdbebens in Ruinen zerfallene alte Schloß Auersperg wieder aufbauen, zeichnete sich im J. 1529 bei der ersten Belagerung Wien's durch die Türken aus, und wurde deshalb in den Freiherrnstand erhoben — zeugte 9 Kinder und starb im J. 1540.

Herward III., oder Heribert Freiherr v. Auersperg, Sohn des Trojanus, geboren zu Wien am 11. Mai 1528, vermälte sich im J. 1549 mit Maria Christina Freiin v. Spaur, war oberster Kämmerer, Erblandmarschall und seit 1566 Landeshauptmann von Krain; fiel in der Schlacht gegen die Türken bei Budasco am 22. September 1575; sein Kopf wurde ihm abgehauen, sein übriger Leichnam aber in Laibach bei den Augustinern bestattet.

Christof Freiherr v. Auersperg, Sohn Herward's III., geb. am 27. October 1550, Herr auf Schön- und Seisenberg, oberster Kämmerer und Erblandmarschall, vermälte sich am 4. October 1573 zu Wien mit Anna Freiin v. Maltzahn, im J. 1589 mit Elisabeth v. Thunhausen, und starb als Landesverweser von Krain am Schloß-

berge zu Laibach, 14. Mai 1592. Sein älterer Sohn Herward (geb. 4. October 1574, oberster Kämmerer, Erb-landmarschall und Landes-Verweser von Krain, gestorben zu Laibach am 24. März 1618, bestattet in der Schloßkapelle zu Auersperg) pflanzte die freiherrliche und nachher gräflich. Linie v. Auersperg fort, welche noch heut zu Tage unter dem Namen der gräflichen im Besitze der Erblandmarschall-Würde und des Stamm-Schlosses Auersperg ist; der zweite Sohn Weichard starb ledig im J. 1607, alt 32 Jahre; von dem dritten Sohne Theodorich stammen aber die gegenwärtigen Fürsten v. Auersperg ab.

Theodorich Freiherr v. Auersperg, dritter Sohn Christof's, geb. 1578, Erbland-Kämmerer und Erb-landmarschall in Krain und der windischen Mark, Landes-Verwalter 1626, Landes-Verweser 1628, wurde im J. 1630 in den Reichsgrafen-Stand erhoben, erbt die Güter der ausgestorbenen Schönburg'schen Linie, zeugte mit der Sidonia, geborne v. Grafenberg, fünf Söhne und starb am 25. August 1634. Sein ältester Sohn Wolfg. Engelbert, geb. am 22. Dec. 1610, wurde im J. 1638 Präsident der Landes-Verordneten, 1646 Landes-Verwalter, 1649 Landeshauptmann von Krain, 1660 kaiserl. geheimer Rath, und starb reich an Verdiensten im ledigen Stande zu Laibach 1673, alt 63 Jahre; der dritte Sohn, Johann Weichard, wurde aber erster Reichsfürst v. Auersperg.

1) Johann Weichard, Graf und erster Reichsfürst v. Auersperg, dritter Sohn Theodorich's, geb. am 11. März 1615, vom Kaiser Ferdinand III. zum Ritter des goldenen Vlieses und obersten Hofmeister des röm. Königs Ferdinand IV. ernannt, und von diesem laut Schenkungsbriefes ddo. Regensburg 17. Sept. 1653 mit der Grafschaft Wels in Oberösterreich beschenkt, im J. 1653 auf dem Reichstage zu Regensburg in den Reichsfürsten-Stand mit Sitz und Stimme erhoben, und am 28. Februar 1654 zu Mainz im Fürsten-Collegium introducirt; belehnt im J. 1654 mit den Fürstenthümern Münsterberg und Frankenstein in Schlesien, kaufte um das J. 1660 die gefürstete Grafschaft Thengen in Schwaben; verließ im J. 1669 auf kaiserl. Befehl den Hof und begab sich in seine

Grasschaft Wels, dann nach Laibach, wo er im J. 1673 den nach ihm so benannten Fürsten-Hof, in der Herrngasse Haus-Nr. 206, erbauen ließ; erbte im J. 1673 von seinem im ledigen Stande verstorbenen Bruder Grafen Wolfgang Engelbert die Grasschaft Gottschee und Herrschaft Seisenberg, welche er, nebst seinen übrigen Gütern, zu einem Fideicommiss machte, war übrigens auch oberster Erbkämmerer und Erbmarschall; starb auf seinem Schlosse Seisenberg in Krain am 5. Nov. 1677, alt 62 $\frac{1}{2}$ Jahre, und wurde in der Familien-Grust hinter dem Hochaltare der dormal. Franziskaner-Kirche bestattet. Im J. 1654 ließ er sehr schöne und nun sehr selten gewordene Thaler prägen, auf denen er sich nannte: Comes in Gotschee et Wels.

Gemalin: Maria Katharina, Tochter des Georg Achatus Grafen v. Rosenstein, gebar 7 Kinder; starb 16..

2) Franz Carl, zweiter Sohn des Johann Weickhard Fürsten v. Auersperg, geb. am 22. Nov. 1660, oberster Erblandmarschall und Obererbland-Kämmerer in Krain und der windischen Mark, kaiserl. geheimer Rath und General-Feldzeugmeister, brachte die von seiner Mutter-Bruder (gest. 1692) hinterlassenen gräflich Rosenstein'schen Stammgüter und Lehen in Oesterreich im J. 1704 an seine Familie; erbte von seinem im J. 1706 ohne männliche Erben verstorbenen ältern Bruder Ferdinand die Fürstenthümer Münsterberg und Frankenstein in Schlesien, wo er das neue Schloß aufbauen ließ, und begab sich von dort im J. 1710 nach Wien, wo er am 6. Nov. 1713 starb.

Gemalin: Maria Theresia, Tochter des Carl Ferdinand Grafen v. Rappach, geb. 1660, vermält am 25. Febr. 1685, Witwe 1713, wurde im J. 1714 Obersthofmeisterin der regierenden Kaiserin Elisabeth Christina, und starb am 21. Jänner 1741.

3) Heinrich Josef Johann, zweiter Sohn des Franz Carl Fürsten v. Auersperg, geb. am 24. Juni 1697, Ritter des goldenen Vlieses, Großkreuz des königl. ungarischen St. Stefan-Ordens, Obrist-Erblandmarschall und Erbkämmerer im Herzogthume Krain und der windischen Mark u., Oberstallmeister bis 1765, hernach Obrist-Kämmerer bis 1775; starb am 9. Febr. 1783 zu Wien. Von ihm gibt es Ducaten und Thaler vom J. 1762.

Gemalin: 1) Maria Dominika Magdalena, Tochter des Johann Adam Fürsten v. Liechtenstein, geb. 1698, vermält am 21. Mai 1719; starb am 3. Juni 1724.

2) Maria Franziska Antonia, Tochter des Johann Leopold Fürsten v. Trautsohn, geb. am 11. August 1708, vermält am 7. Mai 1726, Sternkreuz-Ordensdame; starb am 2. April 1761.

4) Carl Josef Anton, erstgeb. Sohn des Heinrich Josef Johann Fürsten v. Auersperg erster Ehe, geb. am 17. Februar 1720, k. k. wirklicher Kämmerer; erhielt durch Diplom vom 11. Nov. 1791 den Titel: Herzog von Gottschee, und verkaufte im J. 1793 seine Fürstenthümer Münsterberg und Frankenstein an den König von Preußen; starb am 2. October 1800.

Gemalin: Maria Josefa Rosalia, Tochter des Johann Wilhelm Fürsten v. Trautsohn, geb. am 26. August 1726, vermält am 26. Mai 1744, Sternkreuz-Ordensdame; starb 17...

5) Wilhelm, Sohn des Fürsten Carl Josef Anton, geb. am 9. August 1749, k. k. wirklicher Kämmerer, k. k. General-Major 1790, quittirte 1794; starb zu Prag am 16. März 1822. — Von ihm gibt es Thaler vom J. 1805.

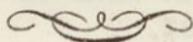
Gemalin: Leopoldine Franziska, Tochter des Vincenz Grafen v. Waldstein, geb. am 8. August 1761, vermält im Februar 1776, Sternkreuz-Ordensdame; starb ...

6) Wilhelm, ältester Sohn des Fürsten Wilhelm, geb. am 5. October 1782; starb am 25. Jänner 1827.

Gemalin: Friederika Ludovika Wilhelmine, geborne Freiin v. Lentsche, geb. am 13. Februar 1791, vermält am 15. Februar 1810; Witwe 1827.

7) Carl Wilhelm Philipp, ältester Sohn des Vorigen, geb. am 1. Mai 1814, Fürst v. Auersperg, Herzog von Gottschee, gefürsteter Graf v. Welz, k. k. wirkl. Kämmerer und geheimer Rath, Ritter des goldenen Vlieses, Oberst-Erbland-Kämmerer und Oberst-Erblandmarschall in Krain und der windischen Mark.

Gemalin: Ernestine, geb. Gräfin v. Festetics und Tolna, geb. am 27. Mai 1831, vermält am 18. August 1851, Palastdame der Elisabeth, Kaiserin von Oesterreich.



NARODNA IN UNIVERZITETNA
KNJIŽNICA

COBISS: 0



00000441419

